

*Reinhold Bernhardt (Hg.):* Horizontüberschreitung. Die Pluralistische Theologie der Religionen, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1991, 251 S. Kart. DM 78,-.

Seit ca. 15 Jahren gibt es in der englischsprachigen Theologie eine intensive Diskussion über das Modell eines sogenannten »religionstheologischen Pluralismus«, die mit immer noch wachsender Intensität in Großbritannien, Nordamerika, Kanada und Asien (von Indien bis Japan) geführt wird, der man hierzulande jedoch — wie R. Bernhardt in der Einleitung zu diesem Reader zutreffend bemerkt — »lediglich marginales Interesse [widmete], was nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, daß bisher nur ein enger, fachkundiger Kreis Zugang zu den Texten der Pluralistischen Religions-theolog(inn)en fand. Diesem Mangel soll die vorliegende Aufsatzsammlung abhelfen« (23).

In der Tat dürfte ein wesentlicher (wenn vielleicht auch nicht der einzige) Grund für die diesbezügliche Rückständigkeit deutscher Theologie in dem Mangel an Übersetzungen (selbst was die zentralsten Werke aus dem Umfeld dieser Debatte betrifft) liegen. In Bernhardts Reader werden nun einige kürzere Texte der wichtigsten Vertreter des religionstheologischen Pluralismus dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht. Es finden sich hierin sowohl Beiträge von dezidierten »Pluralisten« wie *W. C. Smith, J. Hick, L. Swidler, A. Race* und *P. Knitter* als auch von diesen nahe-

stehenden Theologen wie *G. Kaufman*, *R. Ruether* und *S. Samartha*. Diesen sind einige Aufsätze zu religionstheologischen Fragen von deutschen Autoren beigeordnet (*H. Ott*, *M. v. Brück*, *T. Sundermeier* und *R. Ficker*), von denen jedoch lediglich der Beitrag *Fickers* explizit auf die Diskussion um das pluralistische Modell eingeht. Darüber hinaus enthält der Reader eine knappe Einführung zu dem Beitrag von *W. C. Smith* aus der Feder von *A. Grünschloß*, sowie eine vorzügliche, von *R. Bernhardt* selbst verfaßte Einleitung.

Im Unterschied zu den übrigen Beiträgen handelt es sich bei den Texten von *Hick* und *Smith* nicht um geschlossene Aufsätze, sondern um zusammengeschnittene Absätze aus ihren Werken »An Interpretation of Religion« (*Hick*) und »Faith and Belief« (*Smith*). Sicherlich hat der Herausgeber bei beiden Autoren die Auszüge auf einen zentralen Punkt ihres Denkens konzentriert, bei *Hick* auf den Gottes-, bei *Smith* auf den Glaubensbegriff, doch wirken diese Texte im Vergleich zu den übrigen recht unausgewogen, da der gedankliche Kontext, in dem die jeweiligen Ausführungen stehen, zu kurz kommt. Dies ist bedauerlich, da *Smith* und *Hick* zu den gewichtigsten Vertretern des pluralistischen Ansatzes zählen. Die Übersetzungen sind gelegentlich etwas holprig (wohingegen viele dieser Autoren im Original einen klaren, guten und angenehm lesbaren Stil schreiben) und lassen bisweilen ein wenig Mißtrauen an ihrer Genauigkeit aufkommen (etwa wenn »implication« mit »tieferer Sinn« übersetzt wird, S. 143).

Das von diesem Reader inhaltlich abgedeckte Feld ist breit und berührt nicht nur Kernfragen des pluralistischen Modells (neben Gottes- und Glaubensbegriff besonders natürlich den Bereich der Christologie, sowie das Theologie- und Missionsverständnis), sondern auch die Überschneidungen mit Befreiungstheologie und feministischer Theologie (der Zusammenhang zwischen der letzteren und der pluralistischen Religionstheologie wird m. E. von *Bernhardt* überschätzt, wohingegen der Zusammenhang von Religions- und Befreiungstheologie besonders durch die asiatischen Theologen immer wieder forciert wird). Zu kurz kommt jedoch eindeutig die Kritik der Pluralisten an den herkömmlichen religionstheologischen Modellen des Exklusivismus und des Inklusivismus. Hierzu wäre ein eigener Beitrag durchaus angebracht gewesen, da die Unzufriedenheit mit diesen beiden Modellen einen Hauptgrund für die Entwicklung des pluralistischen Paradigmas darstellt (hierzu sei der deutschsprachige Leser auf *P. Knitters* »Ein Gott — viele Religionen« und *J. Hicks* »Gott und seine vielen Namen« verwiesen, die einzigen unter den wichtigeren Werken, die bisher ins Deutsche übersetzt wurden).

*Bernhardt's* Reader leistet für die Vermittlung internationaler theologischer Debatten in den deutschen Sprachraum zweifellos einen hilfreichen Dienst, der leider durch den für eine Paperback-Ausgabe von 251 Seiten doch recht gesalzenen Preis von DM 78,- etwas sabotiert wird. Wie dringlich diese Vermittlung ist, zeigen nicht zuletzt die in den Reader aufgenommenen Beiträge von *H. Ott* und *T. Sundermeier*. Aus dem Beitrag von *Ott* muß man zwangsläufig den Eindruck gewinnen, daß ihm die pluralistische Religionstheologie nicht vertraut ist. Zwar plädiert er für ein »neues Paradigma in der Religionstheologie«, umreißt dieses jedoch neben einer grundsätzlich dialogischen Orientierung durch die religionstheologischen Stichworte vom »anonymen Christsein« und dem »unbekannten Christus in anderen Religionen« (45). Hierbei handelt es sich allerdings um Theologumena, die von den Pluralisten als typischer Ausdruck inklusivistischer Ansätze kritisiert und abgelehnt werden! *Sundermeier* konstatiert der Sache nach zwar das Grundproblem, vor dem jede Religionstheologie steht, sei sie pluralistisch, inklusivistisch oder exklusivistisch (er zeigt es jedoch nur anhand inklusivistischer und exklusivistischer Ansätze auf), nämlich wie theologische Universalismen mit der konkreten Vielgestaltigkeit der Religionen zu vereinbaren sind, lehnt es jedoch letztlich ab, sich überhaupt auf die Diskussion dieses Problems näher einzulassen und zahlt dafür bereitwillig den Preis, religionstheologisch überhaupt nichts Relevantes mehr sagen zu können: Denn hinsichtlich der Frage, ob es »auch außerhalb der Kirche in den anderen Religion Heil gibt«, habe man sich eines Urteils zu enthalten, »weil zu solch einem Urteil auch gehörte, die Grenzen und Bedingungen festzulegen, unter denen Heil noch möglich und wann nicht mehr möglich ist« (187). Diese von *Sundermeier* ausgewiesene Implikation ist sicherlich zutreffend, aber was

ist denn von einer christlichen Theologie zu halten, die sich gerade angesichts der Vielfalt von Weltanschauungen und Religionen nicht in der Lage sieht, die Grenzen und Bedingungen des Heils zu thematisieren? Worin unterscheidet sich diese vermeintlich demütige Epoché von einer relativistischen oder agnostischen? Hier wird in einer m. E. signifikanten Weise vor Fragen ausgewichen, denen die Theologie nicht ausweichen darf, sondern die sie mutig und offen diskutieren sollte — eine Diskussion, wie sie eben von den Vertretern und Gegnern des pluralistischen Modells derzeit intensiv geführt wird.

Perry Schmidt-Leukel